

Mario Proll

Buch 12

LyBo 84

Buch 12 = LyBo 78-84
5811-5880

<http://www.marioproll.de>

Von Wert, wenn sie dich beschenkt (5811)
Meine Lyrik hat ihr Ziel erreicht,
Wenn sie dich beschenkt,
Wenn sie einem Strahlen gleicht
Aus der Ewigkeit gelenkt.

Wenn du getröstet und bereichert wirst,
Und du Mut zum Leben fasst,
Weil Christus ist der Eine Fürst,
Der für dich trägt die schwere Last.

Wenn sie dich gehaltvoll segnet,
Und freundlich deine Seele speist,
Wenn sie als Freund dir sanft begegnet,
Und auf das Schönste dich hinweist.

Ein Stück Himmel für den Tag (5812)
Ohne jeden Anlass, ohne Zwang,
Lächelt freundlich dein Gesicht.
Ohne Eile, ohne Drang,
Ein Augenblick so voller Licht.

Ein Stück Himmel für den Tag,
Das Glück liegt im Begegnen.
Wenn ich den Blick nur will und wag,
Kann dein Lächeln heut mich segnen.

Längst bist du vorbei gezogen,
Doch dein Lächeln bleibt zurück.
Ich bleibe freundlich dir gewogen,
Voller Dank für dieses Glück.

Du warst der Hölle wert und Schrott (5813)
Schau auf Christus, auf sein Leiden,
Wie kannst du jammern nur und klagen?
Wie kannst du feige, hässlich schweigen,
Anstatt das Äußerste zu wagen?

Du warst der Hölle wert und Schrott,
Pervers im Denken und Empfinden,
Voller Hohn, Verachtung nur und Spott,
Ohne dich an irgendwas zu binden!

Doch Christus ist dein Friede,
Er ist dein Heil, die Freiheit und dein Leben!
Er will nicht mehr, als deine Liebe,
Was könntest du auch sonst noch geben?

Ein Blatt fällt welk im Sonnenstrahl (5814)
Ein Blatt fällt welk im Sonnenstrahl,
So leicht und frei im Frieden,
Wie viele je und ohne Zahl,
Um sanft für immer jetzt zu liegen.

Kein Hinweis auf das nahe Ende,
Losgelöst und frei die Zeit,
Nicht vorbereitet kam die Wende,
Ein Segen ist die Ewigkeit.

Wirst du, mein Freund, auch bald so gehen,
So leicht und voller Frohsinn, heiter?
Um voller Glück dann zu verstehen,
Den Freund, den Gast, den Wegbereiter?

Du stillst in mir die Lebensgier (5815)
Herr, ich spüre Deinen Frieden,
Ich streck mich aus nach Dir!
Ich darf in Deinen Armen liegen,
Du stillst in mir die Lebensgier.

Du sättigst mich mit Leben,
Mit Bedeutung, Sinn und Ewigkeit,
Zum Heil ist mir Dein Sein gegeben,
Dir geweiht ist alle Zeit.

Jeder Tag hat seine eigne Last,
Du stärkst für heute mich mit Deiner Kraft,
Du, der Du mich gerufen hast,
Begegnest täglich mir mit Deiner Macht.

Für ihn da, für ihn bereit (5816)
Ich sehe deine Augen, deinen Blick,
So wach ist all dein Fragen, interessiert,
Damit der Gast sich nicht im Nichts verliert,
Ist all Dein Tun erfüllt mit viel Geschick.

Echt ist deine Tat und gewiss kein Trick,
Wenn mancher sich auch mühsam quält und ziert,
Und nur mit Schmerz Wahrhaftigkeit gebiert,
Beschwert mit großen Lasten im Genick.

Seine Würde wird ihm durch dich gewahrt,
Du verlierst dich nicht in Vertraulichkeit,
Denn du achtest sein Wesen, seine Art.

Du tust ihm wohl mit der Barmherzigkeit,
Die all dein Fragen für ihn offenbart,
Du bist für ihn da und für ihn bereit.

Wunderbare Einfachheit (5817)
Es geht nicht mehr um eigne Größe,
Nicht mehr um Eigensinn und Macht,
In Christus wird die eigne Blöße
Zur Ruh gebracht.

Gehorsam ist Befreiung,
Zu Ende kommt mein Wahn,
Buße und Erneuerung
Brechen neu sich Bahn.

Wunderbare Einfachheit,
In die mich Christus heilig stellt,
Groß ist die Gelassenheit,
Denn Gott ist Herr der Welt.

Gottes Liebe will dich werben (5818)
Das Gesetz als ein Vielzuviel,
Ist ein brutales, mörderisches Spiel,
Du kannst nie an dein Ziel gelangen,
Du bist in deinem Sein gefangen.

Der Glaube wird als Zwang empfunden,
Niemals wirst du von der Pflicht entbunden,
Du leidest dich bald krank daran,
Heiß und irr im Fieberwahn.

Doch Glaube ist Gelassenheit,
Denn Christus ist Barmherzigkeit,
Mag das Denken auch schier irre werden,
Gottes Liebe will dich werben.

Jeder trage das Seine (5819)
Angesichts von tausendfacher Not,
Von so viel Elend in der Welt,
Scheint jede Stunde ein Gebot,
Das mir ein Urteil fällt.

Gleichgültigkeit, Verachtung und Versagen,
So schreit es jeden Tag mir hart entgegen,
Doch geht es nur darum, das Kreuz zu tragen,
Das wirklich mir von Gott gegeben.

„Arme habt ihr allezeit!“,
So sagte es der Herr im Wort,
Es zählt allein Barmherzigkeit,
Die Not bleibt nie für immer fort.

Danke Vater, ich bin Kind (5820)

Danke Vater, ich bin Kind,
Ich darf in deiner Liebe sein,
Ich weiß: Wer dem Gesetz entrinnt,
Ist als Dein Kind von allem rein.

Du hast den Sohn für mich gegeben,
Diesen Vorgang kann ich nicht begreifen,
Durch Seinen Tod darf ich nun leben,
Und meine Freiheit neu ergreifen.

Mein Leben bleibt ein Stottern, Fasten,
Gebunden von so vielen Dingen,
Doch Du befreist von allen Lasten,
Und wirst mich bald nach Hause bringen.

Am Ende eben doch! (5821)
Jahre, Jahre, viele Jahre lang,
Ohne Ende schien das Leben,
Alles ging so seinen Gang,
Alles schien mir selbst gegeben.

Kein Gesetz schien mir zu gelten,
Grenzenlos war alle Freiheit mir,
Wanderer in beiden Welten,
Zwischen Zucht und Gier.

Doch die Wirklichkeit ist da,
Am Ende unerbittlich und real,
So sehr jetzt ihrem Ziele nah,
Lässt sie mir nun nicht mehr die Wahl.

Heilig ist ein Licht in mir entzündet (5822)
Heilig ist in mir entzündet
Ein helles, gottgesandtes Licht,
Gott selbst hat sich mit mir verbündet,
Mein Verstand begreift das nicht.

Dies allein bereits ist Gnade,
Ich bin beschenkt für alle Zeit,
Mir genügt, was ich durch Christus habe,
Gott segnet mich mit Ewigkeit.

Kein Mangel mehr in meinem Leben,
Kann dieses Heil entwerten.
Durch Christus hab ich viel zu geben,
Zum Heil und Segen der Gefährten.

Es geht nicht mehr um Schuld (5823)
Menschen haben schlimm versagt,
Furchtbar war ihr Tun und Handeln,
Doch geht hier fehl, wer sie verklagt,
Denn Christus will uns Menschen wandeln.

Es geht nicht mehr um Schuld!
Alle Schuld ist abgetragen!
Gott will von uns Geduld,
Wir sollen allem Zorn entsagen.

Sünder sind wir allesamt,
Uns allen wurde Schuld vergeben.
Wir waren alle einst verdammt,
Und dürfen nun aus Gnade leben.

Christen müssen anders sein (5824)
Christen müssen anders sein,
Als die Menschen dieser Welt!
In dieser Welt regiert der Schein,
Die Macht, der Sieg, die Kraft, das Geld,

Christen müssen anders sein,
Dem Bilde Gottes spürbar gleich!
Denn Gott lädt alle Menschen ein,
Als Kinder in Sein Reich.

Christen müssen anders sein,
Das Kreuz ersetzt Triumph und Spiel!
Alles andere ist nicht rein,
Gott allein bestimmt das Ziel.

Treue bringt den Sieg (5825)
Nicht die Predigt zählt,
Nicht das große Wort!
Wenn das Herz sich selber quält,
Reißt es alles mit sich fort.

Das Wort gewinnt im Tun Gestalt,
Die Tat ist Zeugnis jeder Liebe!
Der Glaube ringt um die Gewalt,
Damit die Zucht obsiege.

Die Treue jeden Tag erneut,
Bringt den Sieg, der Glaube schafft,
Denn alles was den Glaube scheut,
Ist finster nur und ewig Nacht.

Widerlich, mein Selbstmitleid (5826)
Ich find mein Jammern nur zum Kotzen,
Widerlich mein Selbstmitleid,
Kleinkariert ist all mein Motzen,
Selbtsüchtig ist all mein Streit.

Als ob der Glaube nicht mehr zählt,
Als ob der Herr nicht alle Macht,
Als ob das Herz sich sinnlos quält,
Als ob ich selbst mich dargebracht.

Nein, der Herr, ist all mein Leben!
Christus hat den Sieg vollbracht!
Gott wird mir alles Gute geben,
Er ist der Herr in jeder Schlacht!

Ich bleibe dankbar und beschämt zurück (5827)
Für lange Zeit auf mich allein gestellt,
So schien es mir, doch ich ging seltsam fehl,
Es sollte weisen sich, worauf ich zähl,
In dieser hoffnungsarmen, harten Welt.

Gewiss, ich war hier nicht der Glaubensheld,
Ich mache daraus auch kein großes Hehl,
Es ist nicht nötig dass ich selbst mich quäl,
Denn Gott allein bestellt für mich das Feld.

Ich bleibe dankbar und beschämt zurück,
Gott handelt, wenn auch häufig unscheinbar,
Ich lerne täglich Treue Stück für Stück.

Geheimnisvoll ist es doch offenbar:
In Christus liegt ein großes, starkes Glück,
Wie keines je in meinem eignen war.

Dem Eigenengelingt es nicht (5828)
Ist meine Zeit denn wirklich meine Zeit?
Und all mein Gut, ist es denn wirklich mein?
Will denn nicht alles nur ein Angeld sein?
Gewiss, ein Angeld auf die Ewigkeit.

Ich komme mit dem Eignen nicht sehr weit,
Das Herz gerät mir allzubald zu Stein
Bis auferweckt der Geist das Tot-Gebein
Das Eigene schafft allzuoft nur Leid.

Das blinde Herz ist meistens hart und stur,
Es will den Weg von Christus nicht ins Licht,
Es meint sich selbst und folgt der eignen Spur.

Bis endlich Gott den Bann dann selbst durchbricht,
Zuletzt ein Sieg allein der Liebe nur,
Dem Eigenen, dem Ich, gelingt es nicht.

Hoffnungsfroh (5829)

Der Tag ist schön und sehr verheißungsvoll,
Vergessen ist die Nacht mit ihrer Not,
Denn freundlich nah - fast wie ein Angebot -
Sind die Gelegenheiten: Reiz und Soll.

Gemildert sind Versagensangst und Groll,
Fast alles scheint in Ordnung und im Lot.
Die Hoffnung, mild und süß wie Honigbrot,
Sie singt ihr Lied. Und ich? Ich fühl mich toll.

In dieser Freude spür ich Kraft und Sinn!
Der Glaube treibt ermutigend mich an:
Dass ich gesegnet und befähigt bin.

Die Fülle dessen, was ich alles kann,
Sie tut so gut, sie drängt zum Besten hin:
Es ist so gut, was Gott für mich ersann.

Auf das Befreiungswort von Christus hin (5830)
Die Liebe Gottes gibt mir Wert und Sinn,
Sie ist Geschenk, Gott will mir Gutes tun!
Ich darf in dieser Liebe glaubend ruhn,
Weil ich erlöst und angenommen bin.

Obwohl der Sünde ich niemals entrinn,
Bin ich niemals erneut ihr Eigentum!
Nein, ich bin frei und ganz gelassen nun,
Auf das Befreiungswort von Christus hin.

Ich bin befreit und weiß, dass Gott verzeiht.
Zu Ende ist die Not, die Tyrannei,
Weil Gott mich segnet und zum Leben weiht.

Doch ist mein Tun nun nicht mehr einerlei,
Denn nicht für mich allein leb ich befreit,
In allem bin ich Christ, was es auch sei.

Ein Krampf, den ich nicht selber überwandt (5831)
Wie ein Geschenk liegt Friede auf dem Land,
Ganz unerwartet ist die Freude da,
Von dem unabhängig, was mir geschah,
Als Hoffnungszeichen freundlich mir gesandt.

Ich bin befreit in diese Welt entsandt,
Fast ein Mysterium, wie es geschah.
Es war ein Bruchteil nur, was ich ersah,
Ein Krampf, den ich nicht selber überwandt.

Das Einfache fällt mir so furchtbar schwer,
Ich selber kann mir oft nur schwer verzeihn,
Weil ich zu sehr der Liebe mich erwehr.

Es zählt die Liebe nur ganz schlicht allein,
Ein Bleiben in dem Christuswort - nicht mehr,
Es kann nicht mehr die eigne Stärke sein.

Das Zeugnis ist des Zeugen Pflicht (5832)
Es war der Schmerz, der mich hierher geführt,
Ein Schmerz, der sich ganz tief im Herzen regt,
Der mich mit seinem Siegel sanft belegt,
Mit einem Feuer, wie es Gott gebührt.

Ich hab die Vollmacht wieder stark gespürt,
Ich hab den Text der Bibel ausgelegt,
Das Herz war betend still, vom Geist bewegt,
Und von der Liebe Gottes angerührt.

Das Wort war nicht als Raub mein Eigentum,
Ich selber war auch nicht das strahlend Licht,
Nur Gott allein gebührt hier aller Ruhm.

Das Wort wird unerbittlich zum Gericht,
Wenn es nicht Zeugnis bleibt und Gottes Tun,
Denn nur das Zeugnis ist des Zeugen Pflicht.

Das Zeugnis (5833)

Die Bibel offenbart den Herrn der Welt,
In ihr berichtet alles von dem Sohn,
Noch ist verhüllt der lichte Gottestrohn,
Weil Gott, dem Herrn, es selber so gefällt.

Der Mensch ist auf das Wort von Gott gestellt,
Das Heil ist ihm sein überreicher Lohn,
Fremd klingt seinem Herzen herb der Ton,
Der ihn nach Hause ruft und schützt und hält.

Geheimnis bleibt der Glaube ihm darin,
Gelöst in Christus nur und offenbart,
Und dennoch reich und voller höchstem Sinn.

Die Freiheit ist der Schlüssel, wohlverwahrt,
Die Heimat Ziel und ewig ihm Gewinn,
Wenn er nur glaubend Seinem Christus harrt!

Das Siegel meiner Väter (5834)

Nach Freiheit, ja nach Frieden sehne ich,
Doch ich kann mir nicht entfliehen - Nein, nie!
Ich würde es so gern und weiß nicht wie,
Ich bin ich selbst und schäme täglich mich.

Wer könnte denn nun wirklich ändern sich?
Es bleibt wohl Wunsch und stete Fantasie,
Obwohl so süß die Traumes-Melodie,
Bleibt es erbärmlich und auch lächerlich.

Ich trag das Siegel meiner Väter stets,
Trotz aller Mühe, Arbeit allezeit.
Trotz des Glaubens, des täglichen Gebets.

Die Gene treiben ihren Widerstreit,
Ich leugne ihre Kräfte keineswegs,
Und hoffe dennoch auf Barmherzigkeit.

Gemeinsam uns das selbe Leid (5835)

Es war gemeinsam uns das selbe Leid,
Ich spürte bei dem andern gleiche Qual,
Das Leben war so öd und grau und fahl,
Der Mensch mit sich zerrissen ganz im Streit.

Wie ähnlich wir doch sind, zum Stand bereit,
Die Stille bleit die Zeit ganz ohne Zahl,
Wir laufen nicht, als hätten wir die Wahl,
Der Horizont ist eng, statt hoffnungsweit.

Das Leben misslingt ihm genau wie mir,
Ich schöpfe Trost daraus, bin nicht allein,
Wir sind gemeinschaftlich verbunden hier.

Ich kann sogar ein Freund und Bruder sein,
Obwohl ich selbst genauso mich verlier,
Niemand ist ohne Sünde, niemand rein.

Erst jetzt begreif ich die Verlorenheit (5836)
Erneuerung geschieht im Geist allein,
Vor Menschen bin ich nicht ganz offenbar,
Wir scheinen alle fromm vor dem Altar,
Doch gilt es fromm vor Gott allein zu sein.

Die Tiefen in den Herzen sind nicht rein,
Die Seele bleibt uns fremd und ganz bizar,
Wer hier sich selbst vertraut, der ist ein Narr,
Denn auch der fromme Mensch ist oft gemein.

Erst jetzt begreif ich die Verlorenheit,
Nie kann ich dem Urteil ganz entkommen,
Gott selber liegt mit mir im Widerstreit.

Durch den Sohn allein bin ich entronnen,
Mich hat die Liebe selbst am Kreuz befreit,
Denn ich bin zu schwach und zu verkommen.

Die Seele will nach Christus schrein (5837)

Ich bin weit, allzuweit davon entfernt,
Das Ziel meines Glaubens zu erreichen.
Ich will jenem Bilde Gottes gleichen,
Nach dem die Welt sich sehnt, von dem sie schwärmt.

Ich habe viel über den Herrn gelernt,
Und ich will von all dem niemals weichen.
Beständig trachte ich nach dem Zeichen,
Das das Herz erfreut und beglückend wärmt.

Stets geht es darum, nur treu zu bleiben,
In Gott, dem Herrn, in Christus, ganz allein,
Denn Gott allein kann Sein Heil mir zeigen.

Ich will mit aller Kraft gehorsam sein,
Auch wenn ich leide an dem Schweigen,
Denn meine Seele will nach Christus schrein.

Die Hoffnung gibt mir Kraft und Lebensmut (5838)
Das Gefängnis, in das ich selbst mich stell,
Ist mein Denken, dass mir die Not nur zeigt,
Während die Hoffnung freundlich wartend schweigt,
Bis sich die Tür öffnet zu meiner Zell.

In mir entspringt belebend eine Quell,
Obwohl die Wüste wächst, zerstört und treibt,
Obwohl das Leben sich dem Ende neigt,
Belebt sie mich und macht das Dunkel hell.

O ja, sie gibt mir Kraft und Lebensmut!
Sie stärkt, sie segnet mich, sie gibt mir Halt,
Ihr starker Zuspruch tut mir herzlich gut.

Sie zerbricht die Verzweiflung und Gewalt,
Sie schürt das Feuer meiner Liebesglut,
Durch sie gewinnt die Gnade erst Gestalt.

Lebe deine Gabe enthusiastisch, (5839)
Lebe deine Gabe enthusiastisch,
Und setze willig ein, was Gott dir gibt!
Wisse voller Freude, dass Gott dich liebt,
Nicht nur theoretisch, sondern praktisch!

Du erlebst die Freude ganz frenetisch,
Wenn deine Gabe in dir endlich siegt,
Entfalte hoffnungstreu, was in dir liegt,
Es lohnt sich, und ist zu dem fantastisch!

Du selbst erlebst die Fülle deiner Kraft,
Gottes Liebe gewinnt in dir den Raum,
Um darin zu entfalten Rausch und Macht.

Schon immer war in dir ersehnt der Traum
Von Ewigkeit geheiligt dir gebracht,
So wunderschön, so stark, du glaubst es kaum.

In ein Neues, leise, sacht (5840)
Das Einzelschicksal tritt beschämt zurück,
Verheerend ist Naturgewalt und Macht,
Finsternis ist die Verzweiflung und die Nacht,
Vergangen ist privat das kleine Glück.

Ein Weg für mich, für nur ein kleines Stück,
In diesem Chaos, im Zerbruch verlacht,
Führt heraus, in ein Neues, leise, sacht,
In dem ich sterbe und somit entrückt.

Die Zeit ist kurz, lang ist die Ewigkeit,
Das Opfer hier ist wenig nur, gering,
Der Geist hat mich erlöst, befreit, geweiht.

Alles, was ich dem Christus selig bring,
Macht mich für diese Zeit bereit,
Damit aus allem nur mein Lobpreis kling.

So stehe auf und lasse ab vom Streit! (5841)
In der Gemeinde tobt ein wilder Krieg,
Es geht um Menschliches, um Stolz und Macht,
Es hat uns stark in diese Not gebracht,
Gefährdet ist uns allen Gottes Sieg.

Doch Gott fragt mich: Hast du mich wirklich lieb?
Es geht hier nicht um eigne Kraft und Pracht!
Wir sind in dieser Welt das Licht der Nacht,
Schuldig ist, wer hier das Heil verschwieg.

So stehe auf und lasse ab vom Streit!
Erwach! Vergib! Vergiss! Lass hinter dir!
Es geht allein um Gottes Ewigkeit!

Sieh hin! Hör zu! Denk nach! Pack an! Sei hier!
Der Sieg für uns ist eine Möglichkeit,
Das Ich wird glücklich letztlich nur im Wir.

Diener auf verheißungsvoller Spur (5842)
Die Bibel ist für uns kein freies Recht!
Wir sind als Diener aufgerufen nur,
Die Diener auf verheißungsvoller Spur,
Und leider oft genug nur all zu schlecht.

Ein Geheimnis bleibt uns unser Geflecht,
Die Tage aufgereiht an einer Schnur,
Uns allen wie ein Zwang erscheint die Uhr,
Und oft ist ihr Gewinn wie ein Gefecht.

Denn Gott bestimmt für uns das Wie und Wann,
Und Gott ist uns der Maßstab, das Gericht,
Weil Gott allein uns stärken will und kann.

Wir sind stets Helfer hier zum Heil, zum Licht,
Der Auftrag bleibt: Der Dienst an jedermann!
Ein Vorrecht ist es uns und eine Pflicht.

Dem Ewigen geweiht und Vorbereitung (5843)
Komm, mein Lieber, lass dich segnen,
Lass dir gutes tun, ich mag dich sehr!
Ich will als Freund dir gern begegnen,
Vom Kreuz und von der Heimat her.

Wir erahnen unsre Armut, unsre Lasten,
Wie karg das Leben manchmal ist,
Um Unser Mühen, Sehnen, Tasten,
Wie gut, dass du mein Bruder bist.

Doch diese Stunde ganz mit dir,
Ist Zuspruch, Stärkung, Wegbereitung,
Voller Freundlichkeit, ein Zeichen mir
Dem Ewigen geweiht und Vorbereitung.

Voller Milde war ihr Kuss (5844)
Sie hatte mir das Leid verziehen,
Dass ich achtlos ihr hab angetan,
Und ließ mich sanft nun weiterziehen,
Den eignen Weg, die enge Bahn.

Voller Milde war ihr Kuss,
Mit dem Wissen um das eigen Grab,
So dass ich nichts mehr missen muss,
Es war genug, was ER mir gab.

Nur kurz der Abschiedsgruß zuletzt,
Doch lebenslang mir mitgegeben,
Als ein Zeichen mir gesetzt,
Zum Heil, zum Glück, zum Segen!

Ich sage mir: Du musst! (5845)

Völlig falsch verstanden wird die Freiheit,
Wenn sie zum Freibrief wird, zur Sünde gar,
Weil ich nicht willig und vernünftig war,
So dass ein schwacher Mensch ertrinkt im Leid.

Es geht doch letztlich um Barmherzigkeit,
Sie ist des Opfers wert auf dem Altar,
Denn mein Verzicht der Liebe offenbar...
Verzicht beendet hier im Sieg das Leid.

Es ist nicht wirklich ein Total-Verlust,
Es geht gewiss auch ohne Alkohol,
Das hab ich immer schon mit Ernst gewusst.

Ich fühle mich gewiss auch ohne wohl,
Aus Liebe sag ich willig mir: Du musst!
Denn Sucht macht alles Leben leer und hohl.

Kann ich das überhaupt? (5846)

Dem Alkohol hab ich jetzt ganz entsagt,
Doch frage ich: Kann ich das überhaupt?
Bin ich der Mensch, der wirklich dazu taugt?
Ist es vielleicht von mir zu viel gewagt?

Bin ich das Opfer, kleinlaut und verzagt?
Nicht mehr so stark, wie ich bisher geglaubt?
Hat mir der Suff schon den Verstand geraubt?
In dem er tückisch an der Leber nagt?

Ja, bilde ich mir letztlich doch nur ein,
Ein Gefangener der Lust und ohne Halt,
In meinem eignen Handeln frei zu sein?

Hat nicht der Suff mich längst in der Gewalt
Der Trunkenheit, des Alkohols, gemein?
Gebundener in trauriger Gestalt?

Gottes Kind, und nicht mehr Gast (5847)
Das eigne Mühen bleibt doch nur Tortur,
Der Schrei der Seele geht durch Mark und Bein,
Das Gesetz wie eine Last aus Gestein,
Ins Herz schreibt es die Schuld wie die Gravur.

Der Glaube ist doch immer Antwort nur
Auf Gottes Handeln, auf sein Heil und Sein,
Das eigne Tun ist niemals wirklich rein,
Der Glaube folgt dem Herrn auf Seiner Spur.

Nicht weil du es für dich erworben hast,
Nicht weil du mitgeholfen hast ein Stück,
Du bist sein Kind, und nicht mehr Gast.

So höre nun zu deinem Heil und Glück:
Befreie dich von dieser schweren Last,
Der Herr ruft dich nach Haus als Kind zurück!

Der Sehnsucht Gestalt zu leihen (5848)
Ich hatte das erst spät für mich erkannt:
Wie groß und frei die Möglichkeit hier war,
Der Herzensenge und der Grenze bar,
Hat Gott, um Mut zu machen, mich gesandt.

Gott selbst gab mir den Segen in die Hand,
Der Sehnsucht Gestalt zu leihen, für wahr,
Die Fantasie geheiligt als Altar,
Gab mir die Freiheit und ein neues Land.

Das Kreuz mit seinem dunklen, matten Glanz,
Die Welt, in die ich arm geboren bin,
Befreit lieb ich erst jetzt sie beide ganz.

Die Gabe zu entfalten schenkt mir Sinn,
Ein Rausch ist es, ein Glück und Tanz,
Ich lebe heilig auf ein Gutes hin.

Rettung, Heil und Sinn (5849)

Ein Sturm ist über mich hinweggefegt,
Gott errettet mich durch Seinen Tod,
Vertrauen ist das einzige Gebot,
Dass Gott mir voller Liebe auferlegt.

In meinen Mund ist mir ein Wort gelegt,
Als Zeichen und als Hinweis in der Not,
Die Welt braucht sehr viel mehr als täglich Brot,
Das Wort vom Heil hat mich bewegt!

Seitdem sein Tod um meine Liebe warb,
Leb ich auf Ihn mit aller Sehnsucht hin,
Denn ohne Ihn bleibt alles Leben karg.

Das Kreuz ist für mich rettend der Beginn,
An dem der Christus für mich einsam starb,
Durch Seine Auferstehung hab ich Sinn.

Empfange gestaltend dein Glück (5850)
Die meisten Menschen hadern mit der Qual,
Das Glück scheint stets für and're da zu sein,
Sie selber wahren mühsam nur den Schein,
Ihr Glück bemisst sich oft in Mark und Zahl.

Das Glück ist eine Gabe dir zur Wahl,
Der höchste Souverän lädt dazu ein,
Benenne es gestaltend frei als dein,
Gedacht ist dieses Sein als Freudenmahl.

Belass es nicht bei deinem Status quo,
Nimm an, was Gott als Segen dir ersah!
Dein Potential in dir brennt lichterloh.

Nun glaube es: Dein Glück ist für dich da!
Empfange es und werd' gestaltend froh!
Der Herr ist dir in deiner Sehnsucht nah.

Auf Ihn lebt alles Leben ewig hin. (5851)
Es geht um mehr als stets um Paaressang,
Des Lebens Tiefe weiß um sehr viel mehr,
Von seinem ewig Sein und Ursprung her,
Denn alles geht geheiligt seinen Gang.

Gewiss, die Liebe hat den höchsten Rang,
Sie will, dass ich zu Gott mich findend kehr,
Weil ich doch sonst geblendet mich verzehr,
Die Liebe sucht nach Heimat lebenslang.

Wer nur den Menschen stetig sucht und hält,
Verletzt sich schwer, verfehlt den Lebenssinn,
Denn Heimat bietet Gott und nicht die Welt.

Weil ich geborgen ganz in Christus bin,
Ist wichtig nur allein, was Ihm gefällt,
Auf Ihn lebt alles Leben ewig hin.

Denn alles Leid ist dir schon bald Gewinn (5852)
Laut klagend singt die Trauer herb ihr Lied,
Das Leben brach und nun bleibt nur noch Leid,
Für Abschied blieb zuwenig nur die Zeit,
Der Tod feiert Triumph in diesem Krieg.

Doch nicht für immer währt für ihn der Sieg,
Denn Durchgang ist der Tod zur Ewigkeit,
Obwohl die Seele unterlag im Streit,
Grünt bald erneut ein neuer Hoffnungstrieb.

So trauer nun in deinem Leid und Tod,
Du hast ein Recht darauf, so gib dich hin!
Denn wisse: Gott begrenzt auch diese Not.

Noch bleibt verborgen schmerzhaft dir der Sinn,
Doch Christus ist für dich dein Morgenrot,
Denn alles Leid ist dir schon bald Gewinn.

Wenn die Seele sich vergisst ... (5853)
Die Seele schreit in ihrer Schwachheit bloß,
Dass sie dem Leid der Welt nun bald entrinn,
Sie lebt nur ahnungsvoll auf Christus hin,
Und alle Sehnsucht stammt aus ihrem Schoß.

Gern werd ich arm und still bedürfnislos,
Denn Freiheit liegt und Glanz für mich darin,
Für mich ist Jesus Christus ganz mein Sinn,
Die Liebe ist in allem für mich groß.

Die Angst und auch die Sorge hat nur Macht,
Wenn die Seele sich vergisst und ihr Ziel,
Sie wird um ihren Reichtum so gebracht.

Obwohl sie sich verirrte und auch fiel,
Ist Christus nah, selbst in der tiefsten Nacht,
Zu einem Neuanfang braucht sie nicht viel.

Ins Aus gestellt (5854)

Die Welt hat mich mit Macht ins Aus gestellt,
Nicht mich allein, doch schmerzt es mich sehr hart,
Gemein war das, subtil auf ihre Art,
Es ist die List, die ihr so gut gefällt.

Doch was mich täglich aufrecht hält,
Das, was mir Hoffnung gibt, wenn Spott mich narrt,
Ist hier: Dass Gott persönlich mich bewahrt,
Wenn Er in diesen argen Kampf mich stellt.

Hier ist kein Grund zum falschen Selbstmitleid,
Nicht Resignation bestimmt meinen Geist,
Denn Hoffnung gibt mir Kraft und Raum und Zeit.

Wenn Gott, der Herr, mir meine Wege weist,
Dann ist auch Er es, der die Kräfte leiht,
Weil Er mit Treue hält, was Er verheißt.

Es bleibt dabei (5855)

Ich wollte lebenslang ein anderer sein,
Denn niemals war ich wirklich gut genug,
Es war das falsche Bild, das ich ertrug,
Ich sprach mir selbst fast jeden Tag das Nein.

Erst Gottes Stimme spricht mich frei, ganz fein:
Das eigne Mühen bleibt doch immer Trug,
Das eigne Handeln ist nicht wirklich klug,
Denn Christi Blut erst wäscht mich gnädig rein.

Ein Sinn erhält auch noch das ärgste Leid,
Was immer es für mich entbehrend sei,
Denn Gott geweiht ist für mich alle Zeit.

Begreife es, mein Herz, es bleibt dabei:
Es ist die Gnade noch in Ewigkeit,
Die mich beschenkt und ich bin dankbar frei.

Dein Erkennen bleibt für dich Gebot (5856)
Es sind die Dinge hier in dieser Welt
Auf Christus hin geschaffen ganz und gar,
Denn Jesus Christus ist uns offenbar
Als Rettungsweg in unsren Tod gestellt.

Der eine Gott, der uns doch liebt und hält,
Er opfert seinen Sohn auf dem Altar,
Weil einzig der als Sühne möglich war,
In der er aller Welt das Urteil fällt.

An diesem Urteil kommst du nicht vorbei:
Erwähl die Gnade dir oder den Tod,
Sonst bleibt für dich nur alles Spielerei!

Vielleicht erkennst du erst in deiner Not,
Was dieser Gott als Heil dir ewig sei,
Doch dein Erkennen bleibt für dich Gebot.

Der Glaube überwindet alle Qual (5857)
Zu lange lag ich mit mir selbst im Streit,
Ich sehnte mich zu etwas andrem hin,
Gering in allem ist mir der Gewinn,
Endtäuschung ist's, endtäuschte Eitelkeit.

Vielleicht entsteht für mich Gelassenheit,
In dem ich weiß, dass ich nicht wichtig bin?
Nicht alles hat für mich ein Ziel und Sinn,
Gott braucht mich nicht, und ich, ich bin bereit.

Das Leben ist nicht groß und Sensation.
Es ist doch meist gewöhnlich und banal.
Ein Zwang ist es zu oft und Tradition.

Es liegt an mir, ich hab für mich die Wahl:
Will ich verbittern in der Frustration?
Der Glaube überwindet alle Qual.

Oft so unscheinbar... (5858)

Gott handelt oft für uns sehr unscheinbar:
Wir denken dann, es sei die eigne Macht,
Die uns gekonnt an unsren Platz gebracht,
In unsrer Hand wännen wir den Altar.

Es bleibt geheimnisvoll, nicht offenbar,
Es bleibt für uns verhüllt in dunkler Nacht,
Es zeigt sich selten nur und jedem sacht,
Dass es die Gnade unsres Gottes war.

So habe acht, mein Freund, an jedem Tag,
An dem dir gnädig Gott Gelingen gibt,
Bedenk, dass es an Seinem Tun oft lag.

Es ist der Herr, der dich beschützend liebt,
Wie es wohl keiner sonst für dich vermag,
Denn Seine Liebe hat am Kreuz gesiegt.

So vorläufig... (5859)

Das ganze Leben ist so vorläufig,
Dass unsre Sehnsucht uns oft herb enttäuscht,
Wir sehen uns ums unser Glück getäuscht,
Wir sind empfindlich nur und dünnhäutig.

Das Gelingen ist uns nicht geläufig,
Weil wir vom Diesseits sind zu sehr verseucht,
Und g'rade dadurch wird das Glück verscheucht,
Wir zerstören es nur allzuhäufig.

Die Ewigkeit ist unsrem Blick verstellt,
Obwohl sie doch allein uns Frieden bringt,
Ein Friede, nicht daheim in dieser Welt.

Erst wenn ein Hoffen unser Herz durchdringt,
Dass Gott uns trägt und uns erhält,
Ist es die Ewigkeit, die in uns klingt.

Gib uns von Dir, o Gott, was uns noch fehlt (5860)
Wir scheitern alle allzu oft im Streit,
Weil für uns selbst das eigne Recht nur zählt,
Und uns die Lehre von der Kraft beseelt,
Die doch nichts andres ist als Eitelkeit.

O, lass uns leben, Herr, in dieser Zeit
Gib uns von Dir o Gott, was uns noch fehlt,
Damit das Herz sich recht den Weg erwählt,
Den Weg des Heils und der Barmherzigkeit.

Wir sind gewiss, Du bist uns unser Heil!
Niemand kann dir je ganz frei entrinnen.
Du bist des Lebens allerbesten Teil.

Jeder mag mit uns das Lob beginnen,
Ist auch der Weg vor uns gefährlich steil,
Wir sind frei, wenn wir uns neu besinnen.

Anders leben kann ich nicht (5861)

Die Hoffnung nur auf Gnade ganz allein,
Bleibt mir, denn anders leben kann ich nicht.
Die Sehnsucht treibt mich an, bis dass sie bricht,
Und niemals ist das Herz nun wirklich rein.

Schon immer wollt ich völlig anders sein,
Ich sehnte mich so sehr nach Gottes Licht,
Ich litt an dem Gebot der harten Pflicht,
Und alles Glück erwies sich mir als Schein.

Ich weiß doch nur: Ich hab ihn wirklich lieb!
Das ist mein Fundament, auf dem ich bau,
Wenn ich glaubensfroh auf meinen Knien lieg.

Bei allem Scheitern weiß ich doch genau:
Ich traue auf meinen Gott, Er ist mein Sieg!
Ich weiß, dass ich Ihm ganz zu Recht vertrau!

Die Antwort kann nur immer Segnen sein (5862)
Ich will vergessen, was dahinten liegt,
Und meinen Bruder segnen jeden Tag:
Es ist das Liebeszeichen, dass ich wag,
Die Liebe bleibt allein und Liebe siegt.

Mich fragt mein Gott, der mich inständig liebt,
Ob ich das Kreuz in dieser Welt ertrag,
Ob ich dem Stolz, dem Hass mit Ernst entsag,
Ob all der Segen nicht durch mich versiegt.

Der Bruder wird für sich vor Gott besteh'n,
Denn er gehört dem Herrn und Ihm allein.
Ich selber hab auf mich allein zu seh'n.

Die Antwort kann nur immer Segnen sein,
Gott lässt mich liebend nur zum Bruder geh'n,
Vor Gott bleibt nie das eigne Recht mir rein.

Vielleicht auf eurem Weg ein Stein (5863)
Verdorben jedes Lied und jeder Reim,
Bedeutungslos und einfallslos wie Stroh,
Dem Menschen nur entbrandt so lichterloh,
Der Masse nur aus Wasser, Blut und Schleim.

Ich bin nicht wirklich hier bei euch daheim,
Und doch bei euch wie anders nirgendwo.
Die Welt, das weiß ich recht genau, ist roh,
Sie unterdrückt das Wachstum schon im Keim.

Doch hieraus folgt für mich genau die Pflicht:
Ich lebe für den Herrn, für ihn allein!
Denn alle Welt ersehnt sich doch das Licht.

Das heißt gewiss nicht, hier ein Held zu sein,
Es wäre zwecklos, denn ich bin es nicht,
Vielleicht bin ich auf eurem Weg ein Stein.

Das Wenige, das ich zu geben habe (5864)
soll geheiligt sein in Dir,
Damit ich in die Welt es trage,
Und niemals wieder hier verlier.

Dir geheiligt ist mein Leben,
Für Dich mein Gott will ich gern sein,
Ich will mich Dir zu Füßen legen,
Als ein Opfer, heilig, rein.

Ich weiß wohl um all den Mangel,
Ich kenne meine Dunkelheit,
Doch in all dem schmerzenden Gerangel,
Leuchten Gnade und Barmherzigkeit.

Ein Lobpreis will ich sein (5865)
Für Gott ein Lobpreis soll man Schaffen sein,
Der Welt, zum Zeugnis der Barmherzigkeit,
Als Zeugnis Seiner großen Freundlichkeit,
Der Liebe gleich, so innig, klar und rein.

Ich lass mich neu auf Sein Geheimnis ein,
Dass ich mich ganz Ihm weih' und alle Zeit,
Ja, jeden Tag für Ihn in Freud und Leid,
Ein Zeugnis bin, ein Ruf zum Heil und heim.

Er hob mich voller Freundschaft herzlich mild,
Aus all dem Staub, dem Schmutz, dem Dreck, der Not
In Neues mich empor zu Seinem Bild.

Die Quelle, die mir Seine Liebe bot,
Die mich Ihm glauben ließ, die mich gestillt,
Lässt alles tragen mich, sogar den Tod.

Weil ich neu mich wag! (5866)
Einem Geheimnis ist es für mich gleich,
Dass Er mich liebt, obwohl ich Ihn oft scheu,
Ich geb es täglich zu und ich bereu,
Dass in mir schwach der Geist und stark das Fleisch.

Mein Leben ist so wunderbar und reich,
Der Herr ist groß und Er bleibt wahrhaft treu,
An jedem Tag ist Seine Güte neu,
An jedem Tag, bis ich mein Ziel erreich.

So will ich ihn halt ehren, wie ich kann,
Mit allem was ich schlicht und ärmlich hab.
Denn Liebe ist, die mir den Weg ersann.

Wenn ich mein Joch mit Freude nun gern trag,
So wird durchbrochen jede Art von Bann,
Weil ich auf Gottes Wort hin, neu mich wag.

Hoffnung strahlt nach dunklem Gang (5867)
Der Gang ist dunkel, unbequem und schwer,
Die Stimmung trüb, genervt und grau in grau,
Am Müll vorbei durch Schmutz ganz hässlich blau,
Ein Tag, an dem ich mühsam mich bewähr.

Ein Tag, an dem ich von der Hoffnung zehr,
Dass ich zu Recht auf einen Wandel traue,
Dass ich zu Recht ein Neues mir erschau,
Von meiner Heimat, meinem Ursprung her.

Schon bald erstrahlt am Ende mir ein Licht,
So hell, so warm, so sanft, so schön und gut,
Dass alle Not sich mild daran nun bricht.

So gleicht der Glaube dieser Hoffnungsglut,
Dass nach der harten Frohn und schweren Pflicht,
Das Dunkle voller Freude endlich ruht.

Zu spät das Wollen und Erkennen (5868)
Das Schweigen zog mit Kälte bei uns ein,
Die Wüste schlich in unser Herz mit Macht,
Wir hatten über ähnliches gelacht,
Und mussten diesseits nun ganz kleinlaut sein.

Wir merkten bald, dass unser Tun nicht rein,
Wir spürten schnell, wie hohl und arm die Pracht,
Und darin ahnten wir die eigne Nacht,
Die Hand so starr, so hart, so kalt wie Stein.

Das Wort blieb grausam aus, kein Trost war da,
Die Hoffnung wies als Trug, als Irrtum sich,
Es war umsonst, was doch mit Ernst geschah.

Die Zeit, die Kraft, die Lust, der Tag verstrich,
Von allem blieb, dass wir dem Grabe nah,
Die Freude starb, als sie dem Wissen wich.

Der Aufbruch war Gebot und Pflicht (5869)
Die Worte waren wie ein Anker dir,
Den ich dir bergend warf und um dich warb,
Ein Hafen und ein Friede freudig-stark,
Das Sein mit dir erschien wie Heimat mir.

Die Kette brach, die zarte Heimat hier,
Der sanfte Ton, ja die Vertrautheit starb,
Der Riss blieb klaffend da und war so arg,
Dass ich in seiner Hitze heut noch frier.

Es brach der Anker, brach der alte Mast,
Die Trümmer waren mir schon bald Gericht!
Zum Heil kam so zur Ruh die dunkle Hast.

Der Tagesanbruch war Gebot und Pflicht,
Um nicht zu bleiben in der Trümmer Last,
Damit der Glaube mir sein Werde spricht.

Als Zeichen, dass uns Seine Liebe hält (5870)
Wenn alle Welt in ihrem Leid zerbricht,
Und Hoffnung sich im Tod als Trug erweist,
Wenn die gewohnte Bahn mit Macht entgleist,
So dass der Irrsinn sein Vermächtnis spricht...

... so ist der Glaube uns zugleich Gericht,
der uns nun gerade hier ans Kreuz verweist,
Und darum uns aus der Verzweiflung reißt,
Weil wir für diese Welt allein das Licht.

Die Augen rot und die Gesichter bleich,
Obwohl das Leid uns allen nicht gefällt,
Sind wir im Tiefsten doch in Christus reich.

Wir sind von Gott in diese Welt gestellt,
Als Bild und Zeugnis Seinem Siegel gleich,
Als Zeichen, dass uns Seine Liebe hält.

Geschenk und Gnade ist der Tag (5871)
Auch dieser Tag ist wieder ein Geschenk,
Heut Gnade mir von Wert und voller Licht,
Der ungebrochen mir sein Werde spricht,
In den ich voller Dankbarkeit mich senk.

Noch ehe ich den Schritt zu dir nun lenk,
Mein Freund, mein Bruder, und auch mein Gericht,
Ist das Besinnen für mich Glück und Pflicht,
Geheiligt ist das Amt, an das ich denk.

Die Freundlichkeit in mir obsiegt im Bild,
Von dem ich wohl auf ewig noch so fern,
Doch voller Hoffnung, voller Sehnsucht wild.

Dem Bild des großen, wunderbaren Herrn,
In dem das Feuer wird so mild gestillt,
Mein Gott, mein Heil, mein Fels, mein Licht und Stern!

Du bist, was ich durch Dich erst bin! (5872)
Mein Herr und Gott, mein Sein und Leben Du,
Die Kraft, die Macht, das Licht, die Allgewalt!
Die Heimat mir, der Ruf, der Welterhalt,
Auf dich, mein Gott, lebt all mein Leben zu!

Mein Heil und Ziel, für den ich alles tu,
Von dem ich war und bin, den ich entfalt.
Mein Fundament und auch mein tiefster Halt,
Ich berge hoffend mich in deiner Ruh.

Du gingst ans Kreuz und gabst mir treu dein Blut,
Im Schmerz auf eine bess're Hoffnung hin,
Und das allein schenkt Glauben mir und Mut.

Du bist mein Friede, meine Kraft, mein Sinn,
Du bist Geheimnis mir und höchstes Gut,
Du bist all das, was ich durch dich erst bin.

Wenige, doch wert und gut (5873)
Ich will mir ein paar Regeln geben,
Wenige, doch wert und gut.
Voller Sinn und nur zum Segen,
Sie helfen mir und machen Mut.

Ich will mich nicht nur treiben lassen,
Zu wertvoll ist die Zeit, die Kraft.
Ich will mit festem Blick mein Ziel erfassen,
Ich will gestalten, was in meiner Macht.

Ich will Verantwortung gern tragen,
Denn alle Gaben sind auch Pflicht!
Ich will mit Gott mein Leben wagen,
Alles andre hilft mir nicht.

„Ich kann nicht!“ heißt: „Ich will nicht!“ (5874)
Sie sagen gern: Ich kann es nicht,
Sie verweisen auf den Zwang,
Doch erweist sich das in Gottes Licht
Als Lüge und als Niedergang.

Sie meinen: „Nein, ich will es nicht!“
Das eigne Wohl im Vordergrund.
Es ist brutal und schlicht:
Einfach nicht gesund.

Wir Christen dürfen nicht so sein,
Weil Gott von uns die Wahrheit will.
Wir bleiben dabei arm und klein,
Und häufig wehrlos still.

Von Mensch zu Mensch ein Augenblick (5875)
Von Mensch zu Mensch mit feinem, zarten Ton,
Gelassen, ohne Absicht, ohne Zwang,
Ganz frei dem Augenblick, und frei dem Drang,
Des Mutes kurzer, süßer, starker Lohn.

Ein Gast, in jener Welt, in der ich wohn,
Mit ihrem herben, intensiven Klang,
Um ihren Werdegang nicht wirklich bang,
Doch anfangs fasziniert von ihr wohl schon.

Schon sind die Wege und die Stunden weit,
Wir bleiben nicht, wir müssen bald jetzt fort,
Doch gehen wir gesegnet und befreit.

So stärkend ist für uns das kurze Wort,
Ganz ungefärbt die Bruderschaft, die Zeit,
Die Freundschaft fast für uns ein Heimatort.

Ich schätze deine Freundschaft, deine Zeit (5876)
Wir beide haben mächtig viel erlebt,
Der Wind war rauh, der Boden ziemlich hart,
Der Weg und auch das Glück hat uns genarrt,
Der Zorn hat mehr als einmal uns bewegt.

Oft haben wir umsonst uns aufgereggt,
Denn der Streit ist so gar nicht unsre Art,
Wir sind zwar manchmal ziemlich stark in Fahrt,
Doch das hat sich auch wieder schnell gelegt.

Wir schätzen uns nach all dem Schweren sehr,
Das zählt für uns weit mehr als jeder Streit,
Denn uns verbindet doch noch sehr viel mehr.

Ich schätze deine Freundschaft, deine Zeit,
Wir stammen von dem einem Geiste her,
Und das verleiht uns Kraft und Festigkeit.

Wenn dunkel sich das Grauen naht (5877)
Wenn dunkel sich für mich das Grauen naht,
Dann denke ich oft still mit Dank daran:
Wie Deine Liebe, Herr, mich ändern kann,
Viel mehr als ich ersah und auch erbat.

Nicht aller Väter Gift und bösen Saat,
Nun preisgegeben, jenem harten Bann,
Sondern von Ewigkeit bestimmt und dann,
Befreit, erlöst, geliebt nach Deinem Rat!

Das stärkt mein Herz und hellt die enge Sicht,
Das hebt mich hoch empor zu Dir ganz weit
Und bringt in meine Dunkelheit Dein Licht.

Wenn jeden Tag auch meine Seele schreit,
Und ihre Angst ein dunkles Werde spricht
So hat doch deine Liebe mich befreit.

So wird das Leben einfach, klar und schlicht (5878)
Die Freude hat mich überreich beschenkt
Ein herbes Angeld auf die Ewigkeit,
Es ist die Not, es ist des Tages Streit
Es ist auch meine Sehnsucht, die mich lenkt.

Ein Geheimnis mir in mein Herz gesenkt
Treibt mich - an jedem Tag und allezeit -,
Weil meine Sehnsucht nach Erfüllung schreit,
Und weil der Mangel mir die Sicht verengt.

Doch dann aus einer andren, bessren Welt.
Ertönt ein trauter Ruf, erstrahlt ein Licht,
Erinnernd mich, dass Gott mich trägt und hält.

So wird das Leben einfach, klar und schlicht:
Die Liebe hat mich doch hierher gestellt,
So wird die Liebe auch zur höchsten Pflicht!

Dunkel liegen Tag und Weg vor mir (5879)
Der Weg liegt frei, und auch der Tag vor mir,
So dunkel aller Raum, wie eine Last,
Ein Stück von dem - im Glauben - ich ertast,
Ganz nah davor, dass ich mich drin verlier.

Obwohl ich weiß um Ziel und Richtung hier,
Vergess ich, was so wichtig für mich, ... fast,
Ich stolper durch den Tag mit dummer Hast,
Zu träge für den Frieden, für die Rast.

Und doch hält völlig unverdient die Kraft,
Die lebenslang, zurückhaltend, schon da,
Mich wach für jene völlig andre Macht.

Ob ich es weiß..., ob ich es spür..., ganz nah,
Ganz nah, ist Gott, und weist mich freundlich sacht,
Auf das, was einst am Kreuz für mich geschah!

Freude ist Begegnung (5880)

Nicht selbstgeschaffen hält die Freude an,
Obwohl sie süß die Adern mir durchspült,
Obwohl sie mich im Innersten aufwühlt,
Der kurze Rausch vergeht in ihrem Bann

Erst wenn ich innehalte, ja erst dann,
Erst wenn das Leid die heiße Glut gekühlt,
Erst wenn ich wirklich mich hab fremd gefühlt,
Erst dann, erspüre ich, was Freude kann:

Die Stille öffnet mich, macht mich bereit,
Die Freude ist Begegnung, frei und rein,
Ein Hinweis mir auf Gottes Freundlichkeit.

Sie ist ein Sehnen, Spüren, Tasten, Sein,
Ein Türspalt weit in Gottes Ewigkeit,
Ein Augenblick im Meer der Zeit, ganz klein.

Inhalt

Ein Stück Himmel für den Tag (5812).....	4
Du warst der Hölle wert und Schrott (5813)	5
Ein Blatt fällt welk im Sonnenstrahl (5814)	6
Du tillst in mir die Lebensgier (5815).....	7
Für ihn da, für ihn bereit (5816)	8
Wunderbare Einfachheit (5817).....	9
Gottes Liebe will dich werben (5818)	10
Jeder trage das Seine (5819)	11
Danke Vater, ich bin Kind (5820)	12
Am Ende eben doch! (5821).....	13
Heilig ist ein Lichtin mir entzündet (5822).....	14
Es geht nicht mehr um Schuld (5823)	15
Christen müssen anders sein (5824).....	16
Treue bringt den Sieg (5825).....	17
Widerlich, mein Selbstmitleid (5826)	18
Ich bleibe dankbar und beschämt zurück (5827).....	19
Dem Eigenengelingt es nicht (5828)	20
Hoffnungsfroh (5829).....	21
Auf das Befreiungswort von Christus hin (5830)	22
Ein Krampf, den ich nicht selber überwandt (5831).....	23
Das Zeugnis ist des Zeugen Pflicht (5832).....	24
Das Zeugnis (5833)	25
Das Siegel meiner Väter (5834)	26
Gemeinsam uns das selbe Leid (5835).....	27

Erst jetzt begreif ich die Verlorenheit (5836).....	28
Die Seele will nach Christus schrein (5837)	29
Die Hoffnung gibt mir Kraft und Lebensmut (5838)	30
Lebe deine Gabe enthusiastisch, (5839).....	31
In ein Neues, leise, sacht (5840)	32
So stehe auf und lasse ab vom Streit! (5841)	33
Diener auf verheißungsvoller Spur (5842).....	34
Dem Ewigen geweiht und Vorbereitung (5843)	35
Voller Milde war ihr Kuss (5844).....	36
Ich sage mir: Du musst! (5845)	37
Kann ich das überhaupt? (5846)	38
Gottes Kind, und nicht mehr Gast (5847)	39
Der Sehnsucht Gestalt zu leihen (5848).....	40
Rettung, Heil und Sinn (5849)	41
Empfange gestaltend dein Glück (5850)	42
Auf Ihn lebt alles Leben ewig hin. (5851)	43
Denn alles Leid ist dir schon bald Gewinn (5852)	44
Wenn die Seele sich vergisst ... (5853)	45
Ins Aus gestellt (5854)	46
Es bleibt dabei (5855).....	47
Dein Erkennen bleibt für dich Gebot (5856)	48
Der Glaube überwindet alle Qual (5857)	49
Oft so unscheinbar... (5858)	50
So vorläufig... (5859)	51
Gib uns von Dir, o Gott, was uns noch fehlt (5860)	52

Anders leben kann ich nicht (5861)	53
Die Antwort kann nur immer Segnen sein (5862).....	54
Vielleicht auf eurem Weg ein Stein (5863)	55
Das Wenige, das ich zu geben habe (5864)	56
Ein Lobpreis will ich sein (5865)	57
Weil ich neu mich wag! (5866)	58
Hoffnung strahlt nach dunklem Gang (5867).....	59
Zu spät das Wollen und Erkennen (5868)	60
Der Aufbruch war Gebot und Pflicht (5869).....	61
Als Zeichen, dass uns Seine Liebe hält (5870)	62
Geschenk und Gnade ist der Tag (5871).....	63
Du bist, was ich durch Dich erst bin! (5872)	64
Wenige, doch wert und gut (5873)	65
„Ich kann nicht!“ heißt: „Ich will nicht!“ (5874).....	66
Von Mensch zu Mensch ein Augenblick (5875).....	67
Ich schätze deine Freundschaft, deine Zeit (5876)	68
Wenn dunkel sich das Grauen naht (5877)	69
So wird das Leben einfach, klar und schlicht (5878)	70
Dunkel liegen Tag und Weg vor mir (5879)	71
Freude ist Begegnung (5880).....	72

